№ 54.

Der Gesellschafter.

Den 5. Juli 1850.

Württembergische Chronik.

Zum ersten Mal, seit die Verfassung von 1819 den Staatsgerichtshof geschaffen, wird er in Thätigkeit treten. Es mag nicht ohne Interesse seyn, aus dem betreffenden Verfassungsabschnitt kurz diejenigen Bestimmungen zusammenzustellen, welche hier zur Anwendung kommen. Der Staatsgerichtshof erkennt über Unternehmungen, welche auf den Umsturz der Verfassung gerichtet sind und über Verletzung einzelner Punkte der Verfassung; aber nur, auf Antrag der Regierung, gegen einzelne Mitglieder der Stände und des Ausschusses, und, auf Antrag der Stände, gegen die Minister, Departementschefs und höheren Beamten der Ständeversammlung; er besteht aus einem vom Könige aus den ersten Vorständen der höheren Gerichte ernannten Präsidenten (gegenwärtig dem Direktor des Gerichtshofs für den Neckarkreis, von Bezzenberger), und aus 12 Richtern, zur Hälfte, aus den Mitgliedern der höheren Gerichte, vom König ernannt (gegenwärtig dem Direktor des Gerichtshofes in Ulm, von Reinhardt, dem Oberjustizrath von Zirkler in Tübingen, dem Obertribunalrath Frhr. von König in Stuttgart, dem Vicedirektor von Gaupp in Ellwangen, dem Direktor von Breitschwert in Tübingen und dem Obertribunalrath von Teuffel in Stuttgart), zur Hälfte aber von der Ständeversammlung, außerhalb ihrer Mitte, jedoch mit der Qualifikation eines Standesmitglieds, gewählt (gegenwärtig dem Ehrendirektor des Obertribunals, von Baur, Paul Pfizer, Oberjustizrath Kübel in Stuttgart, Ludwig Uhland, Oberrechnungsrath Zeller in Stuttgart und Prokurator Steudel in Stuttgart). Das Gericht versammelt sich auf Einberufung des Präsidenten, welche alsbald zu erfolgen hat, wenn ihn entweder ein vom Justizminister kontrasignirter Befehl des Königs oder eine Zuschrift des Präsidenten einer der beiden Kammern dazu auffordert; Anklage und Vertheidigung sind öffentlich; die Strafbefugniß des Gerichtshofs erstreckt sich nur auf Verweise und Geldstrafe, auf Suspension und Entfernung vom Amte, auf zeitliche oder immerwährende Ausschließung von der Landstandschaft; gegen seinen Ausspruch findet keine Appellation statt, sondern nur das Rechtsmittel der Revision und der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand; der König endlich wird nicht nur die Untersuchung niemals hemmen, sondern auch das ihm zustehende Begnadigungsrecht nie dahin ausdehnen, daß ein zur Entfernung vom Amte verurtheilter Staatsdiener in seiner bisherigen Stelle belassen oder zu einer anderen Stelle befördert werde. Wir schließen diese kurze Darstellung mit der Mittheilung, daß man die Freisprechung des angeklagten Ministers für unzweifelhaft hält. Der Gerichtshof hat bereits über den einzuhaltenden Gang berathen.

Die in unserem lezten Blatte ausgesprochene Behauptung, daß die von der Landesversammlung gefaßten Beschlüsse wegen Versetzung eines Ministers in Anklagestand und wegen Steuerbewilligung nur auf zwei Monate für unser Land von großen Ereignissen begleitet seyn werde, hat sich schnell bestätigt. Kaum waren die Beschlüsse gefaßt, so trat das Ministerium zusammen, um zu berathen, was es unter diesen Umständen zu thun habe. Wie man hört, wurde allerhöchsten Orts verlangt, das Ministerium soll die Landesversammlung abermals auflösen, wozu sich aber dasselbe nicht verstehen konnte, sondern vorzog, seine Entlassung anzubieten, die auch angenommen wurde. Nun wurde Staatsrath v. Linden und General v. Miller mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, die noch Obertribunalrath Freiherr v. Plessen und Eisenbahn-Direktor Knapp beizogen und die Stellen des Ministeriums unter sich theilten, und zwar erhielt Freiherr v. Linden das Ministerium des Innern, Freiherr v. Plessen das der Justiz, Knapp das der Finanzen und General v. Miller das des Kriegs, so daß nur das Departement für auswärtige Angelegenheiten offen bleibt. Die erste öffentliche Handlung des neuen Ministeriums war natürlich die Auflösung der Landesversammlung. Der neue Minister des Innern Freiherr v. Linden verlas von der Tribüne aus das K. Auflösungsdekret. Die Versammlung hat zur Wahl des Ausschusses noch eine Sitzung. Eine neue Wahl wird nach dem Wahlgesetze vom 1. Juli 1849 angeordnet werden. Die Sitzung wird auf 2 Stunden ausgesetzt. Um 11 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen: In den Ausschuß werden gewählt: In den engern, unter dem Vorsitze des Präsidenten Schoder: Rödinger, Schnitzer, Fetzer, Stockmayer und Mohl; in den weiteren: Tafel, A. Seeger, Pfahler, Reyscher, Mack und Schweickhardt. Nach beendigter Wahl richtete der Präsident einige Abschiedsworte an die Versammlung, in welcher er die Befürchtung aussprach, die Regierung, die zwar ihre Männer, aber nicht ihr System gewechselt habe, werde sich auch dießmal dem durch die neuen Wahlen sich aussprechenden Volkswillen nicht fügen, sondern dem Walten jener finstern Macht Raum geben, welche den letzten Rest der Freiheit zu verschlingen drohte. Aber die Landesversammlung habe ihre Pflicht gethan, und wenn auch ein kleiner Theil des Volkes ihr zurufe: Ihr habt das Brod des Volkes umsonst gegessen, ihr habt nichts gethan, so sage er: Die Landesversammlung hat gethan, was sie konnte, sie hat das Recht des Landes gewahrt und die Regierung muß dieses Recht entweder achten oder brechen. Am Schlusse seiner Rede ruft er der Versammlung die Worte des Dichters zu:

Beharret muthig und bedenket
Der Freiheit Morgen kommt herauf,
Ein Gott ists, der die Sonne lenket
Und unaufhaltsam ist ihr Lauf

Stuttgart, 30. Juni. Samstag Morgen entdeckte ein Landjäger im Feuersee ein großes Paquet Anscheinens Tuch, bei Herausnahme desselben fand man ein neugeborenes etwa 6 Tage altes Kind. Angestellte Nachforschun-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gen lieferten schon des Abends das Resultat, daß die Kindermörderin die ledige 23 Jahre alte Anna Barbara Halder von Rosenfeld sey, hier im Dienste bei Maler Staudenheimer. Bald nach ihrer Verhaftung gestand sie auch ihre Unthat, und nannte als ihre Mitwisserin und am Morde Mitschuldige, die bei dem Hauseigenthümer Mezger Schmauder im Dienste stehende 18 Jahre alte Johanne Mathas von Backnang. Beide wurden alsbald dem Criminalamt übergeben. — Vom 1. Juli. Gestern Morgen stürzte sich ein Mädchen in den Neckar bei Berg und ertrank. Die Ursache scheint ein Streit, den dasselbe kurz zuvor mit ihrem Liebhaber bei einer Tanzgelegenheit hatte, gewesen zu seyn. Morgens drei Uhr kehrte die Unglückliche mit einer Freundin vom Tanze zurück, als sie plötzlich sich von ihrer Begleiterin wegwandte und über die Eisenbahnbrücke hinunterstürzte. Die Freundin machte leider erst nach drei Stunden die Anzeige.

Vom Schwarzwald. Am 22. Juni, Nachts halb 12 Uhr, brannte das zwischen Neuneck und Leinstetten ganz isolirt gelegene und zu einer Sägmühle gehörige Hauptgebäude ohne Zweifel in Folge einer Brandstiftung — die den Abend zuvor verschlossenen Thüren sollen offen gefunden worden seyn — ab. Das Feuer brach in einem Holzschopfe aus, griff so schnell um sich, daß die Hausfrau, welche durch das Geschrei einer bereits angebrannten Katze geweckt wurde, nur Weniges retten konnte und zuletzt, wie ihre Magd, im Unterrocke fliehen mußte, während ein Knabe, der, nachdem er das Vieh gerettet hatte, nicht mehr in seine Kammer zurückkehren konnte, nichts davon trug, als das Hemd. Der Hausherr war gerade verreist und traf am folgenden Tage bei seiner Rückkehr, die er in den lezten 4 Stunden auf einsamen Waldwegen nahm, ohne zuvor eine Kunde von dem über ihn gekommenen Unglücke erhalten zu haben, bei seinem Austritte aus dem Walde auf die rauchenden Trümmer seines Hauses.

Aus dem Oberamt Künzelsau. Auch in unserem Bezirk wiederholen sich von Zeit zu Zeit, besonders an Sonn- und Feiertagen, Wirthshausschlägereien, die nicht selten blutig und mit Mord und Todtschlag enden. So geschahs am Johannistag in Künzelsau. Noch früh am Abend, etwa um sechs Uhr, verbreitete sich schnell durch die Stadt das Gerücht, es sey ein junger Mensch todt geschlagen worden, und zwar in einem Wirthshaus, in welchem Schlagereien an der Tagesordnung seyn sollen. Daß der Fall ernsthaft genug gewesen ist, konnte man aus den herbeigeeilten Beamten und Landjägern ersehen, der Geschlagene aber kam mit Todesangst davon, und mag sie sich zu Herzen nehmen, indem er dem Vernehmen nach schon öfters bei bedeutenden Raufhändeln gewesen ist.

Blaubeuren, 1. Juli. In unserem Bezirke hat sich leider schon wieder ein Unglück ereignet. Zwei Bürger von Widderstall lebten seit geraumer Zeit in unversöhnlichem Hasse mit einander, so daß es schon früher zu bedeutenden Raufhändeln zwischen ihnen kam. Gestern mißhandelte der eine den anderen wieder so sehr, daß dieser in Folge dieser Mißhandlung bald darauf seinen Geist aufgab. Der hiesige Oberamtsrichter hat sich sogleich der Untersuchung halber an Ort und Stelle begeben, und morgen wird die Sektion stattfinden.

Bopfingen, 28. Juni. Gestern früh 6 Uhr, zu gleicher Zeit, wo ein Blitzstrahl an dem Kirchthurme zu Bopfingen abprallte und den Thurmwächter tödtete, zündete derselbe in zwei aufeinander folgenden Entladungen zwei Bauernhäuser zu Izlingen, O. A. Neresheim, an, und legte dieselben in kürzester Zeit in Asche.

Aus dem Weinsberger Thal. Am Abend des vergangenen Freitags zog sich über unser Thal ein Gewitter, welches sich mit Hagel entlud, und besonders die Orte Lehren-Steinsfeld, Willsbach, Sülzbach, Waldbach, Bizfeld, mitunter sehr schwer betraf. Die Schlossen fielen von der Größe einer Welschnuß bis zu Klumpen von der Schwere eines Pfundes.

Neuenstadt a. K., 29. Juni. Gestern um 5 Uhr kam ein schweres Gewitter aus dem Weinsberger Thal herüber ins Brettdach und Kocherthal, und entlud sich zwischen Brettach und der Gegend nach Oehringen und Siebenach hin. In Langenbeutingen zerschlug es im ganzen Orte die Hälfte der Dachziegel, und richtete in den Feldern bedeutenden Schaden an. Die Schlossen fielen wie Gänseeier und einige wogen 6 — 8 Loth.

Marbach, 28. Juni. Gestern früh wurden Zimmermeister Fischer mit seinem Gesellen Conrad Gaßmann von Allmersbach, und Zimmermeister Ruß von Kleinaspach, in dem Walde bei Hezelhof von dem Gewitter überfallen, das dort von Hagel begleitet war. Beide erstere flüchteten sich unter eine Eiche und wurden hier von einem Blitze getroffen, der den Gaßmann im Augenblick tödtete, dem Fischer sämmtliche Kleider am Leibe zerriß und diesen mit Brandwunden bedeckte, die jedoch bald wieder geheilt seyn werden.

Tages-Neuigkeiten.

Frankfurt, 29. Juni. Unserer Polizei gelang es heute Vormittag in dem als Klublokal der äußersten Linken bekannten Gasthause Donnersberg eine Falschmünzerbande und zwar unmittelbar bei der Arbeit, also auf frischester That, auszuheben und in sichere Verwahrung zu bringen. Auf dem benachbarten Schlosse Rumpenheim wird die Herzogin von Cambridge erwartet.

Mainz, 1. Juli. Zufolge höherer Verfügung wird die hiesige k. k. östreichische Artillerie, in Gegenwart einer besondern dazu ernannten Kommission, Versuche mit Shrapnels, nach dem System eines Technikers aus Württemberg, Namens Bürk (früher in Horb, gegenwärtig in Schwenningen), in dessen Gegenwart heute, morgen und übermorgen auf dem gewöhnlichen Manöverplatze der Garnison vornehmen.

Barmen, 27. Juni. In der Nähe von Bochum ist beim Nachgraben nach Steinkohlen eine Salzquelle entdeckt worden. Man hatte das gefundene Wasser zur Speisung einer Dampfmaschine benutzt, und bald darauf fand sich das Innere des Dampfkessels mit einer Salzkruste überzogen. Ueber den Salzgehalt dieses Wassers ist einstweilen noch nichts bekannt, aber es würde von einem unberechenbaren Werthe seyn, unmittelbar neben der Kohle eine Salzquelle zu finden.

Braunschweig, 27. Juni. Seit längerer Zeit hat sich ein Gauner, unter dem Namen Fudikar aus Elberfeld, in mehreren Theilen Deutschlands umhergetrieben und unter Mißbrauch der Firmen achtbarer Verlagsbuchhandlungen, z. B. F. A. Brockhaus in Leipzig, Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig u. A. m., Subskribenten auf ein kaufmännisches Werk nicht nur gesammelt, sondern auch 3 Thlr. als Pränumerationspreis für das Ganze oder einen Band erhoben. So unglaublich es

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

auch erscheinen mag, daß sich viele Personen auf so plumpe Weise betrügen lassen sollten, so ist es doch der Fall gewesen; der Gauner hat im großartigen Maßstabe gearbeitet und, wie es scheint, mehre 1000 Thlr. durch Einziehung der sogenannten Subskriptionsgelder erschwindelt. Er ist jetzt in Leipzig verhaftet, ein Mann von etwa 60 Jahren, der zur Zeit den Namen Pappelsdorff aus der Gegend von Elberfeld führt. Geld hat man nicht bei ihm gefunden, wohl aber Weib und Kind und eine Menge Subskriptionslisten, bedeckt mit den achtbarsten kaufmännischen Firmen vieler Orte.

Turin. Zehn englische Meilen von hier haben sich die Obersten Assanti und Soler auf Pistolen geschlagen. Die Duellanten kämpften bis aufs Blut, bis Assanti den Oberst Soler durch eine Kugel in den Kopf todt hinstreckte. Ursache dieses unglücklichen Zweikampfes war, daß der Getödtete gegen Manin geschrieben hatte, zu dessen wärmsten Freunden und Verehrern Assanti gehört.

Verona, 26. Juni. Am 21. d. wurden 29 Mann einer Räuberbande, welche sich in den Provinzen Vicenza, Padua und Rovigo und in den Legationen seit Monaten zum allgemeinen Schrecken herumgetrieben, standrechtlich erschossen und 14 andere zu 20jährigem schweren Kerker verurtheilt, über 50 andere derselben mehrere hundert Mann starken Bande wird nächstens das Urtheil gefällt werden.

Der Eigenthümer des französischen Blattes der Voix du Peuple, der wieder wegen eines Artikels über die Organisation der Hungersnoth zu 10,000 Franken Geldstrafe und 4 Jahren Gefängniß verurtheilt worden ist, hat sich nach Belgien geflüchtet, um den vielen über ihn verhängten Strafen zu entgehen.

Madrid, 14. Juni. Die Königin hat schon bestimmt, welchen Namen das Kind führen soll, mit dem sie Spanien nächstens zu beglücken hofft. Falls es ein Prinz ist, so wird er den Namen Ferdinand erhalten und, wenn er zur Regierung gelangt, der achte spanische König dieses Namens seyn. Die Tochter des Herzogs und der Herzogin von Montpensier soll den Rang einer Infantin von Spanien erhalten.

Madrid, 19. Juni. Dem englischen Sun wird von hier geschrieben, daß General Narvaez neulich bei einem Ball, den der neapolitanische Gesandte, Fürst Carini, gab, den sich ihm mit einem Gruße nähernden nordamerikanischen Gesandten gröblich beleidigt habe. Ich mag mit Jemand nicht sprechen, der eine Nation vertritt, welche Piraten Herberge gewährt und zu Treubrüchen ermuthigt, so habe Narvaez mit einer so lauten Stimme zu ihm gesagt, daß die Umstehenden es vernehmen konnten, und dann dem Gesandten den Rücken gekehrt. Auch zwischen dem Herzoge von Montpensier und dem General Narvaez soll ein ernstliches Zerwürfniß eingetreten seyn. Unter den Personen, welche in Folge des Aufstandsversuchs in einem Dorfe in der Nähe von Madrid hier verhaftet worden sind, befindet sich auch der General Feliciana Muniz Costales; seine Papiere sind mit Beschlag belegt worden; unter denselben befindet sich auch eine von ihm unterzeichnete Proklamation. Wie es heißt, soll vom künftigen 24. an die Besatzung der Hauptstadt in stets marsch- und kriegsfertigem Zustande gehalten werden, die Offiziere sollen die Nächte in den Kasernen zubringen. Man hat, wie es scheint, ernstlichen Grund, eine karlistische Schilderhebung zu fürchten.

In London hat ein gewesener Lieutenant, der sonst in recht soliden Verhältnissen lebte, mit einem Stöckchen der Königin einen Schlag über den Kopf versezt, so daß ihre Stirne aufschwoll. Der Thäter wurde verhaftet und kommt wahrscheinlich ins Narrenhaus.

Der berühmte Diamant Koh-i-nur (d. h. Berg des Lichts) aus dem Staatsschaze von Lahor, vielleicht der werthvollste Edelstein in der Welt, ist jezt wirklich auf dem Wege nach England, nachdem die Königin Victoria die Annahme dieser Kleinigkeit nun doch mit ihrem Gewissen vereinbar gefunden hat. Oberstlieutenant Mackeson bringt ihn auf dem Schiff Medea.

Die neueste Post aus Ostindien bringt die Nachricht von einer furchtbaren Katastrophe, die in Benares stattgefunden und bei welcher über zwölfhundert Personen theils das Leben eingebüßt haben, theils verwundet wurden. Eine Flotte von 30 Schiffen mit Pulvervorräthen nicht weniger als 3000 Tonnen), die nach den oberen Provinzen bestimmt waren, war am 1. Mai zu Benares am Hauptlandungsplatze, inmitten der Stadt, vor Anker gegangen; bald darauf stieg aus einem dieser Schiffe eine blizende Flamme auf, begleitet von einer schrecklichen Explosion, die auf 10 Meilen weit gehört wurde. Die Explosion verbreitete rundumher eine entsetzliche Zerstörung; sämmtliche Pulverschiffe flogen auf, eine große Anzahl Häuser stürzte in Folge der Erschütterung ein; über 420 Personen wurden auf der Stelle getödtet und etwa 800 verwundet.

New-York, 5. Juni. Man befürchtet, daß die beklagenswerthe Expedition des Generals Lopez nach Kuba zu ernstlichen Verwicklungen mit Spanien führen könnte. Spanische Kreuzer haben bereits auf zwei kleinen Inseln an der Küste von Jucatan, auf welche die Amerikaner Anspruch machen, 500 Individuen aufgegriffen, welche bei dem Freischaarenzug sich betheiligt hatten. Nach Havanna gebracht, sollen sie dort trotz der Vorstellungen des Konsuls der vereinigten Staaten, Herrn Campbel, je den zehnten Mann erschossen haben, ohne die offizielle Note auch nur einer Antwort zu würdigen. Dieser habe sogleich an seine Regierung nach Washington berichtet, welche unmittelbar Befehl ertheilt habe, mehrere Kriegsschiffe auszurüsten, welche nach Havanna segeln, die Auslieferung nordamerikanischer Unterthanen verlangen und bis dahin den Hafen blokiren sollten.

Das Salzfaß.

(Fortsezung.)

Müßte er nur nicht Soldat werden! stampfte sie halb unwillig mit dem Fuße.

Das muß er ja nicht, wenn er sich loskauft! meinte Jener.

Ja, wenn!

Herr Wirth! rief der Gast diesem mit festem Tone zu, als er wieder eintrat und noch ein Restchen von dem Mittagessen dem Fremden mitleidig hinsetzte, Euer Eidam darf kein Soldat werden!

Gewiß nicht, versicherte dieser, so gewiß er mein Eidam wird! Aber wer soll ihn loskaufen?

Ich will Euch ein kleines Darlehen an Geld machen, ehe ich weggehe!

Der Wirth stand erstaunt und sah bald den Fremden, bald Lenchen an, die ihrerseits auch nicht wußte, was sie zu dem Vorschlage des Alten sagen sollte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nun, lacht mich nur nicht aus! fuhr dieser fort.

Ihr wollt uns Geld borgen? Ihr? fragte der erstaunte Wirth und das nicht minder betroffene Mädchen, und Beide hatten Mühe, nicht in ein lautes Gelächter auszubrechen.

Lacht mich nicht aus! wiederholte der Alte bittend, und schaute ihnen dabei so gutmüthig freundlich ins Gesicht, daß diesen ganz wunderlich zu Muthe wurde.

Warum soll denn ein armer, alter Mann, der weder Frau noch Kind, noch, wie Ihr seht, große Bedürfnisse hat, nicht einen Nothpfennig gespart haben können? Seht, da mein ich, wenn ich Euch jetzt eine Summe vorschösse, könntet Ihr den braven Jungen von den Soldaten loskaufen, und zu Lenchens Manne machen. Kommt Ihr dann einmal in bessere Umstände, und ich reise hier wieder durch, nun, so gebt Ihr mir das Geliehene, wenns Euch druckt, wieder zurück.

Ihr uns Geld borgen? wiederholte der Wirth, nein, das ist mir denn doch! Er eilte zur Thür hinaus, um wahrscheinlich seine Ehehälfte von dieser Neuigkeit zu benachrichtigen.

Und wolltet nicht einmal ein Unterpfand von uns nehmen? fragte Lenchen zutraulicher.

Ei ja wohl! entgegnete er mit erzwungenem Ernste. Du schneidest Dich da ein wenig in die Hand und verschreibst mir mit dem Blute.

Behüt uns Gott! schreckte das Mädchen zurück und sah den Fremden zweifelnd von der Seite an, faßte sich aber gleich wieder und kam zu ihm zurück. Nein, das ist Euer Ernst nicht; Ihr seyd zu gut. Der Alte lachte, daß er den Husten bekam.

Nun, so gib mir das Salzfaß hier zum Unterpfande! begann er wieder.

Das Salzfaß, wiederholte Lenchen sinnend, was kann Euch an dem schlechten Salzfasse gelegen seyn? Und mir ja, lacht mich immer aus! — es ist mir doch recht lieb und werth. Ich weiß nicht, wie mir ums Herz wird, wenn ich es manchmal betrachte und der Worte des Predigers mich erinnere. Nein, das Salzfaß kann ich Euch auch nicht geben!

Nun, so behalt es! schalt Jener wie grämlich; und ich behalte mein Geld, und die Korporale morgen Deinen Goldfritz!

Dabei trat der Wirth wieder ein und sagte: Ja, behaltet Euer Geld! Meine Frau hat recht, von fremden Leuten soll man kein Geld gegen Schuldschein annehmen. Seyd Ihr doch, setzte er argwöhnisch hinzu, wie vom Winde hergeweht, man weiß nicht, von wannen Ihr kommt und wohin Ihr geht!

Hab ich Euch nicht kund gethan, daß ich aus dem Reiche bin? Und wer sagt Euch denn, daß ich eine Schuldverschreibung begehre?

Nun, kurz und gut — ich mag Euer Geld nicht! schloß der Wirth.

Ueberlegt es bis Morgen früh, beruhigte der Alte gutmüthig, es ist morgen immer noch Zeit. Gute Nacht, Herr Wirth! Gute Nacht, Lenchen! Du erlaubst doch, daß ich das Salzfaß mit in meine Kammer nehme? Nicht zum Behalten! Ich will mir nur den Imbiß da morgen würzen, wenn ich vielleicht früher Appetit bekäme als Du!

Lenchen nickte. Der Alte setzte das Salzfaß auf den Teller zu dem Paar Fleischschnittchen mit dem Brode, nahm seinen Reisesack und ging zur Thür hinaus. Lenchen folgte ihm mit dem Lichte! der Wirth aber schüttelte den Kopf.

Das ist der Teufel oder ein Spitzbube! fuhr jetzt die Wirthin herein; der Bettelkerl und Kapitale! Wie er mit den kleinen Augen herumblinzt und spionirt! Draußen ließ er seinen Quersack fallen. Der Faden war aufgegangen. Mehrere verdächtige Instrumente fielen heraus. O wir sind verloren! wir sind in seiner Gewalt! Händeringend ging sie in der Stube umher.

So gib Dich doch nur zufrieden! tröstete der Mann; er ist allein, wir unserer Viele!

Ach, was da! Solche Teufelskerle sind nie allein. Sie haben ihre bösen Geister immer mit sich. Er wird sie schon kommen lassen, wenns Zeit ist, wenn er pfeift, oder — Gott sey bei uns! — seine Zeichen macht!

Da wollen wir gleich helfen, sagte Jener. Nimm die Kreide und frische die Kreuze an der Thür wieder auf; mache noch ein paar neue hinzu. Wenn er das ist, wofür Du ihn hältst, wird sichs bald zeigen; er kann solche Zeichen nimmermehr sehen und ertragen. Ich will die Bibel und das Gesangbuch herunter langen!

Seufzend ging die Wirthin mit der Kreide nach der Thür. Er aber holte die beiden alten Bücher von dem Brettchen über dem Kamin.

Er betet! berichtete Lenchen jetzt eintretend.

Wer? fuhr die Mutter sie an; der Teufel?

Der Fremde! antwortete Lenchen; nein, nun bin ich gutes Muths. Aber vorhin, als er meine Unterschrift mit Blut verlangte.

Nun, da haben wirs! rief die Mutter, und die Kreide entfiel der gehobenen Hand.

Zum Spaß, liebe Mutter! Zum Spaß! Dann wollte er das Salzfaß haben; das war wohl auch sein Ernst nicht. Das muß ein reicher Kauz seyn; aber gut ist, gut ist er gewiß, denn er betet wahrlich. Ich hab es deutlich gehört, als ich noch einmal an seiner Kammerthür vorüber ging!

Nun siehst Du, Mutter! sagte der Wirth mit erleichtertem Herzen und legte die abgestäubten geistlichen Beschwörungsbücher wieder an ihre Stelle; da ist unsere Besorgniß eitel Thorheit; ein Teufel betet nicht!

Ja, das mag mir auch ein rechtes Gebet seyn! entgegnete die Mutter; ich kann mich eines Grauens nicht erwehren; und kurz und gut, es ist nicht richtig mit ihm. Ich glaube, was ich sehe!

Und siehest, was Du glaubst! brummte der Wirth. Ich bin ordentlich froh, daß der Mensch kein Teufel ist!

Ich auch, Vater! rief Lenchen. Der Vater ging beruhigt zu Bette. Aber Mutter und Tochter mußten erst noch einmal in der Nähe der bewußten Kammerthür horchen.

Am andern Morgen fand sich der Alte zeitig in der Gaststube ein. Er hatte vorher wiederum so andächtig, so laut und rührend gebetet und sogar sein Morgenlied gesungen, daß Alle getrost zu ihm traten und ihm freundlich guten Morgen wünschten. Das bewog dann den Greis, seinen Antrag wegen des Geldvorschusses zu wiederholen. Wie groß aber auch die Lust dazu bei dem Herrn des Hauses war — Lenchen gab ihre Stimme durch Zupfen am Rocke des Vaters zu erkennen — ein gebieterischer Blick der Herrin vom Hause, die immer noch argwöhnisch war und nicht trauen konnte — gebot ihm eine abschlägliche Antwort.

(Der Beschluß folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw